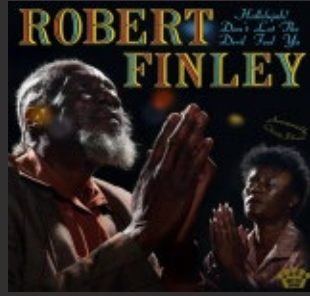




St. Paul & The Broken Bones – die achtköpfige Formation gilt als eine der besten Live-Bands der USA und präsentiert einen zugänglichen Southern-Soul-Sound, der sich um den Falsettgesang von Paul Janeway rankt. Das Problem ist nur: nach vier, fünf Songs merkt man, dass sein Stimmumfang und sein Stil etwas begrenzt sind. Und von da an wird es etwas langweilig.

Niia Bertino ist eine klassisch ausgebildete Pianistin und Sängerin mit Wurzeln im Jazz, die in ihren eleganten Songs Kantigkeit mit einer leicht rauchigen Stimme verbindet. Geräumig und makellos konstruiert, mischt sie auf ihrem Album *V* Balladen mit großformatigen, jazzigen Dramen und etwas, zu dem man fast tanzen kann. Mit diamantscharfen Hooks, treibenden, brodelnden Rhythmen und Synthesizer-Wellen ist das eine erfreuliche Nische innerhalb des modernen Jazz.



Mit *We Come Alive* verarbeitet **Jonathan Jeremiah** nicht nur den Tod seines Vaters, sondern reflektiert auch über Zugehörigkeit, Herkunft und Identität mit einem scharfen Blick für die Welt um ihn herum. Ein energiegeladenes Album, getragen von dramatischen Streichern, üppigen Arrangements und vielschichtigen Chören – alles zusammengehalten von seiner unverwechselbaren Baritonstimme: warm, direkt und mitreißend.

Bekannt ist Bassist und Sänger Fredrik Wallin als Gründer der genreübergreifenden Electroband Little Dragon. Nun nennt er sich und gleich auch sein ganz persönliches Albumprojekt **Funny Weather**. Und das ist auf der Höhe der Zeit, reflektiert eine melodiose Musik mit charmanten experimentellen Ecken und Kanten, wie sie ähnlich auch von Mac DeMarco und



anderen Dream Pop-Akteuren konstruiert werden könnte.

Mit ihren kraftvollen Gesängen auf Farsi setzt **Liraz** ihren Kampf für die Freiheit der Frauen im Iran fort. Dazu bildet die rohe Orchestrierung aus den Händen von **Adrian Younge** das Fundament. *Azadi* ist eine kühne Reise durch psychedelische Melodien des Nahen Ostens, die an die reiche Musiklandschaft des Iran vor der Revolution von 1979 erinnern.

Nach 50 Jahren erscheint das so wunderbare *Tropical Dandy* des heute weltweit von Musikern zu Recht hochverehrten Japaners **Haruomi Hosono** offiziell in Europa und den Staaten. Eingespielt mit seiner Band Tin Pan Alley gibt es tropische Jazz-Fusion, Soft Rock, Exotica und Lounge-Musik, inspiriert von Van Dyke Parks, Martin Denny, Dr. John und Sly Stone. Da Hosono aber



bereits damals als Innovator galt, kreierte er natürlich seinen eigenen, einzigartigen japanischen Exotica-Sound, indem er auch traditionelle Instrumente, Melodien sowie seinen soften japanischen Gesang miteinander verschmolz. Groß!

Damals startete **David Byrne** gerade die Talking Heads. Auch er ist immer noch aktiv und hat jetzt mit dem 12-köpfigen Ghost Train Orchestra aus Brooklyn *Who Is the Sky?* aufgenommen. Zu Byrne's Stimme gibt es nichts zu sagen, sie ist unverkennbar. Die Daseinsberechtigung des neuen Albums ist: musikalischer Optimismus in Primärfarben. Auf verschiedene Art werden Mariachi-artige Bläser, hinreißende Streicher im Stil der Hollywood-Musicals der 40er Jahre, kubanische Clave-Rhythmen und George Michaels *Faith* geschmackvollst verbunden. **Olaf Maikopf**

Geri Allen (p) war die Newcomerin in seiner Band, Anthony Cox (b) ebenfalls ein noch neuer Name, Andrew Cyrille (dr) dagegen mit 43 Jahren der Nestor. Diese großartige Besetzung machte damals keine Platte – aber nun erscheint erstmals ein Live-Mitschnitt. Zwar ist die klangliche Balance der Instrumente nicht optimal, der verstärkte Basssound für heutige Ohren eher unangenehm. Dennoch wird klar, was die Jazzfans damals so sehr begeistert hat: diese Rückkehr zu swingenden Jazztugenden, aber mit respektloser Lockerheit, fröhlicher Eklektik und formaler Vielfalt – quasi eine Fortsetzung der progressiven Rockmusik mit den Mitteln des

Jazz. Die vier Live-Stücke (im Durchschnitt rund 16 Minuten lang) sind durchweg Highlights und wurden von den Musikern damals auch auf Studioplatten dokumentiert. Geri Allens „The Printmakers“ zum Beispiel wurde 1985 zum Titelstück ihres Debütalbums.

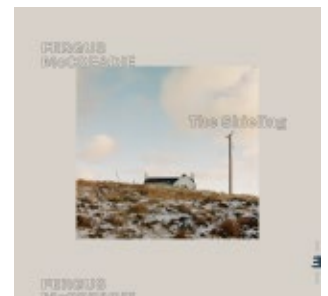
Hans-Jürgen Schaal

Fergus McCreadie
The Shielling
Edition

★★★★

Der schottische Pianist strebt weiterhin mit Herz und Seele nach Verbindungen zur Natur seiner Heimat. Dabei, so wird

er gedacht haben, kann auch der Ort helfen, an dem man aufnimmt. Für die Produktion von *The Shielling* mietete er ein abgelegenes Cottage auf der 1200-Seelen-Insel North Uist, Teil der Äußeren Hebriden im Westen Schottlands. Ein wahrlich ungewöhnlicher Ort für ein Piano-Trio. Als Produzentin stieß Laura Jurd dazu, die Trompeterin und Komponistin aus dem fern erscheinenden London. Auf Stil und Ton des Albums hatte diese Wahl keinen offenkundigen Einfluss. Als musikalisches Bindeglied zum bewussteren Sein zwischen Himmel, Erde und Meer, umgeben von Flora und Fauna, dienen erneut traditionelle Folkformen. Es gibt prägnante,



oft sangliche Melodien und anheimelnd impressionistische Atmosphären – eröffnet und beschlossen wird das Album von einem dezenten Drone wie aus einem fernen Dudelsack. Mal klingt sogar eine Art Jig an; auch sonst mangelt es nicht an tänzerischen Elementen. Im Gegensatz zu früher sind die Titel allerdings